Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 77 (1926)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1928 in Frage komme. Das Ständige Komitee beschließt, sich für das Zustandekommen zu bemühen.

5. Die von Herrn Prof. Badoux besorgte französische Uebersetzung der „Forstliche Verhältnisse der Schweiz" ist fertig und auch der Satz ist schon nahezu komplett, sodaß das Buch jedenfalls auf Ende des Jahres herausgegeben werden kann. Für die Propaganda und den Vertrieb werden die nötigen Anordnungen getroffen.

6. Ueber die weitern Vorarbeiten für die Schaffung einer forstlichen Jugendschrift wird Bericht erstattet. Die Frage der Mitarbeiterschaft konnte noch nicht endgültig abgeklärt werden. Der an der letztjährigen Burgdorferkonferenz eingesetzte Spezialausschuß wird eingeladen, die Arbeiten fortzusetzen.

Mitteilungen.

Zwei Aufforstungen im Val-de-Travers.

Von Hans Müller, Forstingenieur.

Von den nicht wenigen Aufforstungen ertragloser Böden oder geringwertiger Weiden im neuenburgischen Val-de-Travers verdienen besonders zwei unsere Beachtung. Es sind dies „La Caroline" bei Fleurier und „Les Prés des Longues Planches" bei Boveresse.

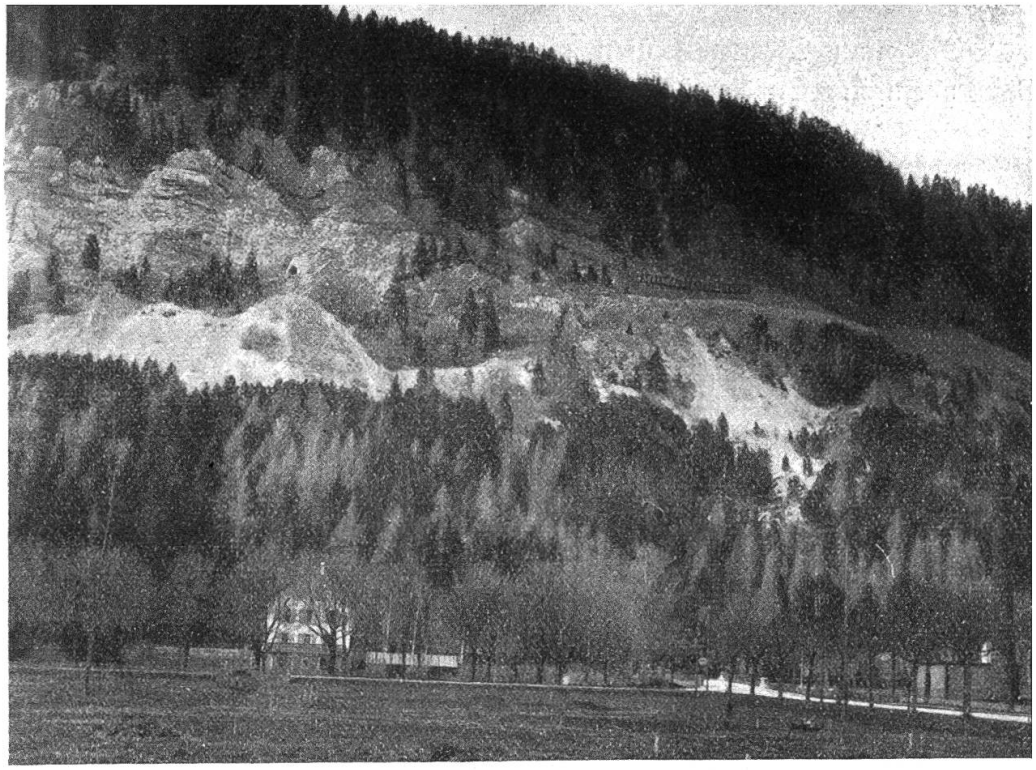
„La Caroline" heißt der steile, schuttbedeckte Hang unter den Felswänden nördlich von Fleurier. Auf einer mergeligen Unterlage haben sich Kalktrümmer, Verwitterungsprodukte der stark zerklüfteten Felsen, vermehrt durch den Abraum des Tunnels der Linie nach Pontarlier, in mächtiger Schicht angehäuft. Einige kleine Quellen am Fuß der Halde zeugen von der undurchlässigen Unterlage und mahnen zur Vorsicht vor einer so steilen Schutthalde auf schlüpfrigem Grunde. Verschiedene Rutschungen, von denen die größte vor zirka dreißig Jahren eine breite Bresche in die Aufforstung schlug und ein Haus stark beschädigte, waren denn auch die Folgen.

Im Jahre 1865 beschloß die Société du Musée von Fleurier, diese nächst dem Dorfe gelegene und die Gegend verunstaltende Halde aufzuforsten und damit zugleich den Einwohnern einen Park zu schaffen. Ein Plan wurde nicht ausgearbeitet, sondern man beschränkte sich darauf, von den besten Stellen ausgehend, durch Pflanzung zum Ziele zu gelangen. Zur Anwendung kamen Schwarzföhren und Lärchen, welche sich sehr gut entwickelten, daneben, aber mit geringem Erfolg, Fichten, Weymouthsföhren, Ahorne, und in kleiner Zahl Tannen, Föhren, Birken, sowie Balsamtannen und andere Exoten, damit die Bedeutung als Park betonend. Dem Laubholz wurde leider nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die besonders an solchen Standorten nötig gewesen wäre.

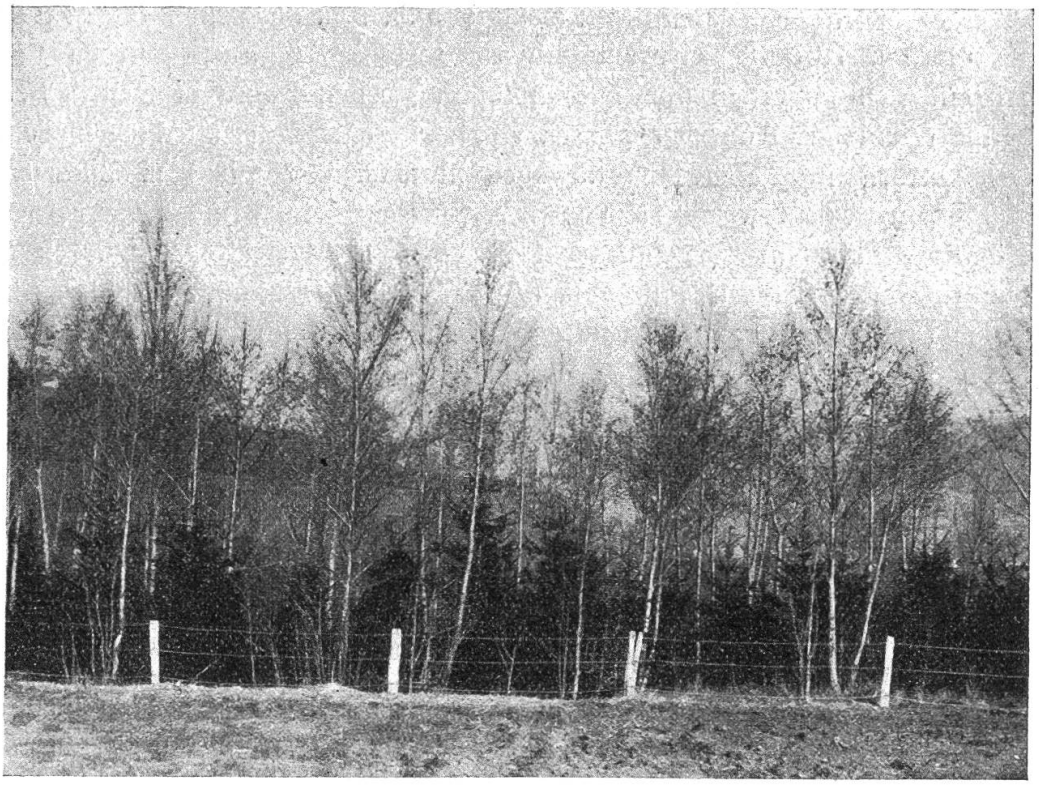
Trotz der ungünstigen Verhältnisse ist der Boden jetzt durch einen gesunden, sich gut entwickelnden Bestand von Schwarzföhren und Lärchen bedeckt, in welchen seit einigen Jahren systematische Durchforstungen eingelegt werden konnten. An Laubholz sind einzig einige Birken, und von früher her vorhandene Buchen zu treffen. Wo die Fichte aushalten konnte, wurde sie begünstigt. Von den übrigen Holzarten ist nicht mehr viel zu finden. Der Boden überzieht sich nun mit einer Kraut- und Strauchvegetation, da und dort entwickelt sich sogar Buchen- und Tannenverjüngung. Ein Projekt zur Ausdehnung der Bewaldung auf die noch kahlen Flächen wurde im Jahre 1916 vom Gemeinderat leider abgelehnt, doch werden seit einiger Zeit gleichwohl alljährlich 1000—2000 Pflanzen zur Bestockung des Schuttes verwendet. Die Hauptsache entfällt dabei auf die Weißerle, welche in horizontalen, zirka 5 m langen Hecken gepflanzt wird. Nach zwei und mehr Jahren wird ein Teil der Pflanzen über der Wurzel geschnitten, um dadurch rascher zu einem sicheren Bodenschutz zu gelangen. Daneben bedient man sich auch weiterhin der Schwarzföhre, sowie der Esche. Die Abbildung zeigt besser als jede weitere Beschreibung die erfreuliche Bedeckung und Festigung des untersten Hangteiles und läßt nur wünschen, daß die Bepflanzung noch allgemeiner würde. Unter dem Felsenfenster des Tunnels bemerkt man eine in den letzten Jahren ausgeführte, gut gelungene Erlenpflanzung, welcher nach erfolgter Fixierung und Verbesserung des Bodens Schwarzföhren und Eschen beigemischt werden sollen. Bis jetzt wurde durch die Aufforstung, mit Einbezug von einigen kleinen natürlichen Waldgruppen, eine Abteilung von nahezu 16 ha geschaffen.

Les Prés des Longues Planches liegen am gleichen Talhang zwischen Boveresse und Couvet auf Boden ersterer Gemeinde unterhalb der Linie der SBB. Der Ort hat eine Höhe über Meer von 750—825 m, S-E. Exposition und ist ziemlich steil. Der Untergrund ist Kalkstein (Neokom) und äußerst trocken. Die ehemalige extensive Beweidung schöpfte den Boden gänzlich aus und ließ über einer Schuttschicht nur eine dünne und unzusammenhängende Lage rötlicher Erde zurück. Die 8,1 ha umfassende Fläche wurde von niemandem mehr zur Nutzung begehrt, so daß die Gemeinde von sich aus die Aufforstung beschloß. Zudem wurden fast gleichzeitig durch das Absinthverbot besonders in dieser Gemeinde viele wertvolle Böden für andere Kulturen frei. Nachdem eine erste Anpflanzung im östlichen Teile mit Weißerle, Wald- und Schwarzföhren, sowie Buchen schon im zweiten Sommer (1911) infolge einer Trockenperiode eingegangen war, wurde im Jahre 1912 vom Kreisforstamt für die ganze Fläche ein in den Jahren 1913 bis 1918 ausgeführtes Projekt aufgestellt.

Von allgemeiner Bedeutung sind an diesem Projekt die Wahl der Holzarten und die Art ihrer Verwendung, welche uns das vollkommene Gelingen des Werkes erklären und zugleich die Methode empfehlenswert erscheinen lassen.



April 1926 Aufforstung „La Caroline“ bei Fleurier Phot. H. Müller



April 1926 Aufforstung „Les Prés des Longues Planches“ Phot. H. Müller

Fichten unter Erlenvorbau (Parzelle A)

Die nach Standortsgüten abgestuften sechs Parzellen (A = beste, F = geringste) wurden in folgenden Verhältnissen (in Zehnteln) bepflanzt:

Parzelle	Tanne und Fichte	Föhren	Buche	versch. Laubholz
A	7	0	2	1
B	5	2	2	1
C	4	3	2	1
D	3	4	0	3
E	2	4	3	1
F	2	4	3	1
Mittel	3,1	3,1	1,8	2,0

Im ganzen ergab dies folgende Pflanzenzahlen:

Fichte	10,900	Buche	9,700
Tanne	5,200	Bergahorn . .	8,100
Schwarzföhre .	15,500	Esche	1,000
Waldföhre . .	400	Bergulme . . .	1,000
Nadelhölzer	32,000	Hagebuche . .	100
		Goldregen . .	400
		Laubholz	20,300

Zu diesen, den endgültigen Bestand bildenden Holzarten kamen noch als Vorbau 18,600 Weißerlen und 4500 Robinien. Diese wurden zum größten Teil im ersten und auch noch im zweiten Jahre in weitem Verbande (zirka 3 m) auf der ganzen Fläche verteilt. Im schlechtesten Teile (F) wurden in 2,4 m Abstand horizontale Reihen mit 1 m Pflanzenabstand angewendet, um durch diese „Hecken" einen möglichst raschen Schutz zu erhalten. Die Holzarten des bleibenden Bestandes wurden in quadratischen Gruppen mit 5 m (Föhre), 8 m (Fichte und Tanne) und 10 m (Buche) Seitenlänge gemischt, wodurch das schachbrettartige Aussehen der ganzen Aufforstung entstand. In diesen kamen Quadratverbände von 1,20—1,50 m zur Anwendung. Schon zum voraus wurden einige 3 m breite, in der Gefällsrichtung verlaufende Schneisen zum Abtransport der Nutzungen offen gelassen. Die Kosten, mit Einschluß der Umzäunung, beliefen sich auf rund Fr. 6300.

Nach rund zehnjährigem Bestehen der Aufforstung muß uns besonders interessieren, wie sich die einzelnen Holzarten verhalten haben und wie sich die Bestände als Ganzes entwickelten.

Während von den Holzarten des Vorbaues die Akazie gänzlich versagte, hat die Erle ihren Zweck zur Befriedigung erfüllt. Wenn sie auch an einigen Stellen eingegangen ist, so hat sie doch den größten Teil der Aufforstung in kurzer Zeit mit einem Bodenschutz versehen und den Boden selbst auffällig verbessert. Unter ihrem Schirme vermochten die Haupt-

bestandesholzarten in bester Weise zu gedeihen. Ohne das schützende Dach und den verbesserten Boden hätten sich die Nadelhölzer und Buchen nicht so freudig entwickelt, wären in großer Zahl eingegangen oder hätten sich nur kümmerlich erhalten können, was einige Stellen ohne Erlenvorbau beweisen. Da, wo jetzt die Erle die Hauptholzarten um doppelte Höhe überragt, fühlt man sich wie in einem Treibhaus mit warmer und trotz der trockenen Lage feuchter Luft. Die schädliche Grasschicht wurde durch den Laubfall erstickt.

Die Fichte, hauptsächlich in den besseren Partien verwendet, hielt gut aus. Unter den Erlen gedieh sie wie in Pflanzbeständen unter den besten Bedingungen. Höhentriebe von 50—60 cm sind seit den letzten Jahren keine Seltenheit mehr. An der Entwicklung dieser Holzart zeigte sich der Nutzen des Erlenvorbaues am auffälligsten.

Die Tanne versagte gänzlich, selbst in der besten Parzelle und unter Erlenschutz. Nur einige wenige Exemplare konnten aushalten. Der Boden ist ihr jedenfalls zu steinig und locker und der Standort zu trocken.

Die Schwarzföhre zeigte von allen Holzarten das beste Gedeihen. Ihre Gruppen stechen als dunkle, geschlossene, zirka 4 m hohe Vierecke aus der Pflanzung weithin sichtbar hervor. Hier werden nun die ersten Eingriffe nötig. Der Schnee, der in diesem Tale sehr reichlich fällt, verursachte viele Wipfelbrüche und infolgedessen Zwieselbildungen, da er sich zwischen den aufrechten, gespreizten Nadeln wie in einem Korbe anhäufen kann. Die Bäume wurden aber nie in ihrem Fortkommen verhindert, sondern nur verunstaltet, was bei ihrer ausschließlichen Verwendung als Brennholz belanglos ist.

Die Föhre, die nur versuchsweise Verwendung fand, steht bis auf wenige Ausnahmen erheblich hinter ihrer Verwandten. Immerhin muß auch ihr Gedeihen als befriedigend bezeichnet werden.

Die Buche hat an den geschützteren Stellen kräftige, jedoch noch kurze Stämme entwickelt. Durch die gruppenweise Beimischung kann sie von der Fichte und der Föhre nicht bedrängt werden. In den schlechteren Partien litt sie unter der Dürre und mußte teilweise durch Nadelhölzer ersetzt werden. Auch auf diese Holzart hat der Erlenvorbau unstreitig eine günstige Wirkung.

Der Bergahorn ist zu langen, schwachen Stämmen aufgeschossen, während von den übrigen Holzarten nicht mehr viel vorhanden ist. Auch der Goldregen konnte sich nur in einigen Sträuchern erhalten.

Als Ganzes tritt uns heute die Pflanzung als eine in Gruppen und größern Partien geschlossene, vollständig gelungene Aufforstung entgegen. Die Pflanzen zeigen ein freudiges, gesundes Wachstum; eine Mischung der hier möglichen Holzarten ist in Gruppen vorhanden und erleichtert den langsamer wachsenden Arten das Ausharren. Der einst dürre, ertraglose Boden (ein nicht aufgeforsteter Hügel im Osten befindet

sich noch im alten Zustande) ist durch die Erlen an Humus und mineralischen Nährstoffen bereichert worden, sein Feuchtigkeitsgehalt hat sich gehoben.

Schon jetzt können Reinigungshiebe eingelegt und in den geschlossenen Gruppen die besten Exemplare gefördert werden, wobei der Erlenschirm langsam entfernt wird. Ergänzungen der Pflanzung sind alljährlich in kleinerem Maße immer noch nötig.

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Eidgen. Kommission für die forstlich-praktische Wählbarkeitsprüfung. An Stelle des verstorbenen Herrn Forstmeister von Seutter wurde für den Rest der laufenden Amtsdauer als Mitglied der Kommission gewählt Herr Oberforstmeister Theodor Weber in Zürich und als Suppleant Herr Kreisoberförster Dasen in Meiringen.

Kantone.

Bern. Die Universität Bern verlieh anläßlich ihres diesjährigen „Dies" Herrn Dr. E. Gäumann, von Tägertschi, Dozent für Pflanzenpathologie an der landwirtschaftlichen und an der forstwirtschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, als seltene Auszeichnung für wissenschaftliche Verdienste, die goldene Hallermedaille. Wir gratulieren!

— Als Oberförster des 9. Forstkreises, mit Sitz in Burgdorf, wurde gewählt: Kreisoberförster R. Neeser in Frutigen.

Bücheranzeigen.

Wegleitung über die Anwendung der obligatorischen Unfallversicherung in der Forstwirtschaft. Herausgegeben zum Gebrauche für Waldbesitzer, Forstbehörden und Forstpersonal durch die Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz in Solothurn.

Die vom Bunde auf Grund des Gesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911 gegründete Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern, die ihre Tätigkeit im April 1918 begonnen hat, erfreute sich anfänglich in forstlichen Kreisen keiner großen Sympathie. Einerseits waren offenbar die Arbeitsbedingungen und Betriebsverhältnisse in den Forstbetrieben der Kantone, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, welche von Anfang an obligatorisch versichert waren, bei der Aufstellung der Normen für den Geschäftsbetrieb nur ungenügend berücksichtigt worden, anderseits die Leiter forstlicher Betriebe über das Wesen der Eidgen. Unfallversicherungsanstalt nicht richtig orientiert. Während auf der einen Seite der Fehler gemacht